

II.

Die Alterthümer der Stadt Görlitz.

Mit dankbarer Erinnerung an eine frühere Zeit, wo auch uns vergönnt war, an den Berathungen und Mittheilungen der Oberlausitz. Ges. der Wiss. von Budissin aus Theil zu nehmen, sei eines schönen Beitrags zur Kunstgeschichte unsers Vaterlandes hier gedacht, der durch eine 1821 beantwortete Preisfrage entstand. Sie ging von der noch immer so wohl durch zweckmäßige Preisfragen, als durch die Herausgabe des neuen Lausitzer Magazins, einer Urkundenammlung u. s. w. sich kräftig erweisenden Oberlausitzer Gesellschaft aus, die in Görlitz ihren Sitz hat und durch die Gersdorf-Antonschen Vermächtnisse eine dauernde Grundveste bekam. Man verlangte eine genaue Beschreibung und Beurtheilung der in Görlitz noch jetzt vorhandenen Baudenkmale und Kunstüberreste. Der so vieles rastlos bethätigende, erforschend fördernde Prof. Büsching in Breslau, genügte nach einer doppelten Bearbeitung des Gegenstandes der Aufgabe zu aller Zufriedenheit und seine Schrift, mit 4 Steintafeln, wurde im 3ten und 4ten Bande des sachreichen und wohl auch außer der Lausitz mit großem Nutzen zu lesenden neuen Lausitzer Magazins abgedruckt. Es war sehr löblich, daß der einsichtvolle und thätige Secretair derselben, Neumann, noch einen besondern Abdruck veranstaltete, der bei dem jetzt überall so lebhaft angeregten Studium deutscher Alterthümer gewiß in allen Gegenden unsers Gesamt Vaterlandes willkommen seyn wird. *) Man kennt ja die ergebnisreiche Forschungsbegierde unsers Büschings, der in und außer Schlessien überall bei der Hand ist, dem alles zukommt, der aber auch bei einer so allein möglichen Vergleichung des wirklich Vorhandenen zu überraschenden Aufschlüssen gelangt, und dem nun auch wieder so viele Wege der Mittheilung offen stehn, daß es höchst wünschenswerth ist, ihm selbst aus den fernsten Gegenden alles Neue mitgetheilt und zugeführt zu sehn. Auch in dieser Abhandlung bekrundet sich der Reichtum seiner Erfahrungen und Anschauungen. Nach dem bis S. 16. über die in der Görlitzer Sammlung befindlichen Königs, Warther Urnen und viele andere Gefäße und Geräthschaften seine Winke gegeben worden sind, auch dem dort befindlichen russischen Altar sein Recht widerfahren ist, werden die fünf merkwürdigsten Kirchen, die Frauen-, St. Annen-, Franziskaner-, Nicolai- und die Hauptkirche zu Peter und Paul nach allen ihren zum Theil bis ins 13te Jahrhundert hinaufsteigenden Bau- und Bildwerken genau durchgegangen und überall über altdeutschen Kirchenbau, Sculptur in Holz und Stein, Gemälde und Wappen lehrreiche Bemerkungen eingeflochten. Das Portal und die Orgelempore der Frauenkirche werden uns durch genau gezeichnete Steintafeln versinnlicht. Besonders anziehend sind die Untersuchungen über die alte Waisenhaus- oder St. Annenkirche, und die jene Kirche von 3 Seiten auswärts umringenden Stabsäulen, unter welchen dann wieder das auf der vierten Spindel säule stehende Bild des heiligen Josephs mit Stab und Beil und das unter dem Fuße desselben fast zu halbem Leibe hervorragende Brustbild des alten Kaufherrn der Stadt Görlitz, des trefflichen Georg Frenzel, als Bauherrn dieser Kirche sich besonders aus-

*) Die Alterthümer der Stadt Görlitz, beschrieben von Dr. Büsching. Mit 5 Steintafeln. 82 S. in gr. 8. Görlitz 1825 beim Herausgeber Diakon Neumann und in Commission bei Zobel.

zeichnet. Büsching hat davon schon im Kunstblatt des Morgenblattes von 1821 gesprochen, es aber dort für das Bild des Baumeisters erklärt. Dies hier zurücknehmend, erklärt er sich jetzt folgendermaßen (S. 29): „Es ist das Bild des Bauherrn mit dem sehnsüchtigen Blick gen Morgen, wo ihm die ewige Lebenssonne aufgehen soll, der er vertrauensvoll und hoffend entgegen blickt. So hat er sich selbst das schönste, in der Kunstgeschichte bis jetzt noch einzig dastehende Denkmal gesetzt. Ein Zirkel in der rechten Hand zeigt, daß er auch selbst als Werkmeister beim Grund- und Aufriß thätig gewesen sei.“ Wie billig, wird dies durch einen eignen Steindruck nach der Zeichnung des Malers Breuer in Breslau erläutert. In der an Ueberresten der Sculptur und Malerei reichen Kirche des Barfüßerklosters, das jetzt dem Gymnasium eingeräumt ist, wird mancher an der Beschreibung des dort abgemalten Gesichts über Himmel und Hölle, wie es der alte Ritter Melchior von Rechberg gehabt haben soll, ähnlich andern satirischen Weltgerichtsfabeln, sich ergöhen. Man wird dadurch an das treffliche jüngste Gericht von Van Eyck in Danzig erinnert. Bei dieser Veranlassung wird die deutsche Kunstgeschichte mit einem Werke des alten Bildschnitzers und Malers von Bildtafeln aus der böhmischen Malerschule Hans von Olmütz bereichert, und überhaupt über eine eigne böhmisch-schlesische Schule, deren Daseyn gar oft bezweifelt worden ist, mancher anregende Wink hingeworfen. So dürfte auch der Excurs (von S. 59-65) über Schrift- und Steinmetzzeichen, womit die Baumeister und Steinmetzen ihre Signatur anbrachten, da sie die Leichtigkeit der Monogramme entbehrten, welche die Maler anbringen konnten, und dabei ihre Verschiedenheit von den bloßen Verzierungungen für die Steinhauer durch seine Wahrscheinlichkeit allgemeinen Beifall gewinnen, worauf wir daher ganz besonders aufmerksam machen möchten. Die Hauptkirche mit ihren 3 Schiffen und 2 Absseiten, mit ihrer unterirdischen Kirche, (der St. Georgenkapelle) und ihrem ganzen Umbau hätte wohl gleich hier eine Abbildung im Aufriß und Grundriß verdient, der aber für eine günstigere Zeit versprochen wird. Jetzt verdient Hr. Neumann unsern Dank, daß er diesem besondern Abdrucke einen saubern Steindruck von dem messingnen Lausitzfest in der Form einer umgekehrten Glocke, in der Hauptkirche, beigeleat. So wie die überall aus den Gesimsen und Wänden hervorragenden Köpfe in allen hier beschriebenen Baudenkmalen eine seltsame, merkwürdige Rolle spielen; so die gekrönten Frauenköpfe auch auf den Denksprüchen, die am Rande herumlaufen, Trennungzeichen zwischen jedem Worte; sie wechseln auf der untern Einfassung mit Löwenköpfen ab. Endlich wird auch noch das am Rathshaus befindliche Relief: Stadtwappen (von 1422), welches 1200 Gulden gekostet, auf einem Löwen stehend, mit einem Ritter und einer Jungfrau als Wappenhältern, hier abgebildet und beschrieben. So ist, was der unvergeßliche v. Anton vor 40 Jahren bereits wünschte, später auch wohl vorbereitete, eine antiquarische Monographie von Görlitz wirklich zu Stande gekommen und es steht nun zu erwarten, daß in Budissin und den übrigen Sechsstädten das Beispiel Nachfolger finde, wozu der in Kurzem gewiß ins Leben tretende, des höchsten Schutzes sich erfreuende Alterthumverein in Dresden das Seinige in Ermunterung und Unterstützung wohl auch gern beitragen wird.

Eph. Lit. 200